

Guido Goldschmiedt †.

Neben der reichen Ernte, die der Tod in den Reihen der Kämpfenden hält, bleiben auch die Zurückbleibenden in der Heimat nicht von Verlusten verschont, die umso schmerzlicher sind, als sie die Besten betreffen, die wir in Oesterreich besitzen. Guido Goldschmiedt verschied am 6. August 1915 in Gainsfahn bei Wien, wo er von schwerem Leiden Erholung zu finden gehofft hatte.

Goldschmiedt war am 29. Mai 1850 zu Triest als Sohn eines wohlhabenden Bankiers geboren und besuchte dort das Gymnasium. Nach Absolvierung desselben bezog er die Handelshochschule in Frankfurt a. M., um sich nach dem Wunsche seines Vaters auf den kaufmännischen Beruf vorzubereiten, der ihm jedoch nicht zusagte. Er besuchte vielmehr schon da naturwissenschaftliche Vorlesungen und setzte es schließlich bei seinem Vater durch, sich der Chemie widmen zu dürfen. 1869 bezog er die Wiener Universität, wo er bei Redtenbacher und v. Schneider arbeitete. 1871 ging er nach Heidelberg, um bei Bunsen 2 Semester zu arbeiten und promovierte 1872 daselbst zum Dr. phil. Dann brachte er 3 Semester in Straßburg zu, bei v. Baeyer arbeitend, um 1874 nach Wien zurückzukehren. Hier wurde er Assistent an dem von v. Schneider, später von Barth geleiteten I. chemischen Universitäts-Laboratorium, an dem er von 1882 bis 1890 als Adjunkt wirkte. 1875 habilitierte er sich auf Grund der Arbeiten »Ueber die Bestandteile des aus schwarzen Senfsamen gewonnenen fetten Oeles« und »Ueber Umwandlung von Säuren der Reihe $C_nH_{2n-2}O_2$ in solche der Reihe $C_nH_{2n}O_2$.« Ein Jahr darauf ging er als österreichischer Regierungskommissär zur Weltausstellung nach Philadelphia. In den 80iger Jahren wurde er mehrfach für Lehrkanzeln vorgeschlagen, doch erst 1890 zum außerordentlichen Professor ernannt. Inzwischen hatte er sich mit Angelika von Herzfeld vermählt, aus welcher Ehe eine Tochter hervorging. 1891 erhielt er das Ordinariat für Chemie an der Hochschule für Bodenkultur in Wien als Nachfolger Weidels, blieb aber in dieser Stellung nur ein Semester, um zu Beginn des W.-S. 1890 nach dem Tode R. Maly's einem Rufe an die deutsche Universität in Prag zu folgen. Hier wirkte er durch 20 Jahre bis 1911. Da erfolgte seine Berufung an das II. chemische Universitätslaboratorium in Wien als Nachfolger Zd. H. Skraups. Für dieses Laboratorium war eben ein Neubau in Angriff genommen worden. Goldschmiedt erwuchs noch die Aufgabe, auf die Ausführung des

Baues, wie auf die innere Einrichtung Einfluß zu nehmen. Die Vollendung des Neubaus, die durch verschiedene Umstände verzögert wurde, sollte er nicht mehr erleben. Anfangs Feber 1915 traten die ersten Schwächezustände auf, die ihn zur Schonung nötigten, ohne daß er sich aber völlige Ruhe gönnte. Erst im Sommersemester nahm er Urlaub, den einzigen während seiner ganzen Lehrtätigkeit, um sich zu erholen. Allein sein Nierenleiden warf ihn anfangs Juli aufs Krankenlager, er übersiedelte noch in eine Heilanstalt nach Gainsfahn bei Wien, wo ihn der Tod am 6. August erlöste.

Seine Bedeutung als Chemiker, Lehrer und Forscher zu schildern, haben Berufener unternommen, so daß hier auf diese verwiesen sei, so auf Wegscheider in der Cöthener Chemikerzeitung und auf Zerner in der Oesterr. Chemikerzeitung, welchen beiden Artikeln auch die vorstehenden Lebensdaten Goldschmiedts entnommen sind. Weiter soll noch in den Berichten der Deut. Chem. Gesellschaft eine Würdigung der wissenschaftlichen Tätigkeit Goldschmiedts erscheinen. Hier sei nur noch auf die Wertschätzung hingewiesen, die Goldschmiedt von seiten seiner Kollegen, Schüler und aller, die mit ihm in Berührung kamen, entgegen gebracht wurde. Gradheit und Offenheit, unbedingte Ehrlichkeit und Verlässlichkeit waren die Grundzüge seines Charakters, grenzenlose Hingabe an seine Lehrtätigkeit und außerordentliche Gründlichkeit in seinem wissenschaftlichen Arbeiten die Leitsterne seines Lebens. Diese Eigenschaften schufen ihm in den Kreisen, in denen er lebte, ein Ansehen, eine Verehrung, wie sie kaum ein zweiter genoß. Das wurde auch von den öffentlichen Faktoren, wenn auch in manchem etwas spät — war er doch 15 Jahre Privatdozent — anerkannt. 1894 erwählte ihn die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien, die ihm früher auch den Liebenpreis verliehen hatte, zum korrespondierenden, 1907 zum ordentlichen Mitgliede. 1907 erhielt er den eisernen Kronenorden, der Hofrattitel erreichte ihn auf dem Totenbette. Was uns aber in Prag Goldschmiedt gewesen ist, das wissen alle, die in den langen 20 Jahren seines Hierseins seine Schüler, seine Kollegen, seine Freunde gewesen sind. Schmerzlich war der Abschied, als er nach Wien berufen wurde, noch schmerzlicher aber traf uns die Todesnachricht. Das Andenken an diesen ganzen, seltenen Menschen wird nie in uns verblassen.